

# Varianten neuenburgischen Wappens

Autor(en): **Mülinen, W.F. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **14 (1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768530>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 117 Varianten des neuenburgischen Wappens.

Von W. F. v. Müllinen.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass Vasallen oder Ministerialen das Wappen ihrer Herrschaft annahmen und sich voneinander durch Brisuren unterschieden.

Ein recht auffälliges Beispiel findet sich in der alten Grafschaft Neuenburg. Aus Grellets trefflicher Stammtafel des Grafengeschlechts geht hervor, wie veränderungsfähig das Sparrenwappen in den verschiedenen gräflichen Linien selbst sich erzeugte. Aber auch viele der umliegenden Ministerialen, denen die Burghut, sei es zu Erlach oder zu Nidau, anvertraut war, bezeugten in ihrem Schilde das Verhältnis zum Herrengeschlecht.

In erster Linie die Erlach. Ulrich von Erlach, der legendäre Sieger vom Donnerbühl, führte einen neunfach gesparrten Rechtsschrägbalken und dazu, als eigentliche Brisure, in der linken Oberecke einen Stern von sechs Strahlen (Fig. 1.) Es ist dies das erste bekannte Wappen des Geschlechts, das eine so grosse Rolle zu spielen berufen war, und findet sich auf einem Siegel einer Urkunde vom 29. Oktober 1299. Sein Sohn, der bekannte Ritter Rudolf von Erlach, führte

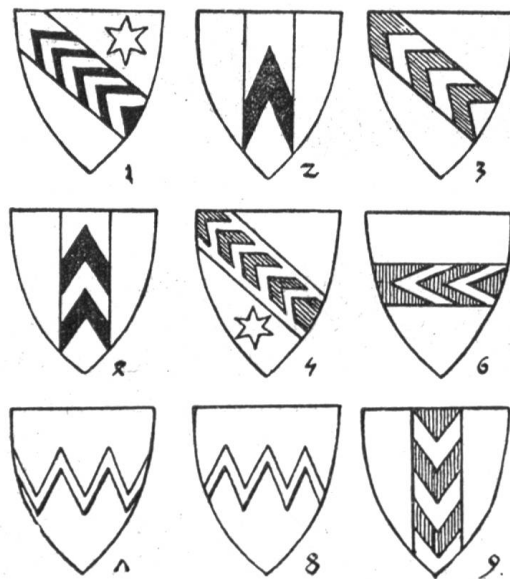


Fig. 25

dagegen ein Wappen, das die Brisur, den Stern, verschmähte: einen mit einem Sparren belegten Pfahl. Das älteste solche Wappen ist erhalten in einem Siegel einer Interlakner Urkunde vom 11. Februar 1315 (Fig. 2). Dieses Wappen ist dem Geschlechte in allen seinen Zweigen verblieben, wenige Ausnahmen abgerechnet, während die Helmzierde mehr wechselte als bei einem andern Geschlechte unseres Landes. Entweder war sie ein Beutelstand, oder ein Hut, oder ein wachsender Greif oder ein Menschenrumpf.

Von Ausnahmen sind mir folgende bekannt: Konrad von Erlach, Vogt des Grafen von Neuenburg-Nidau in Nidau, führte laut Siegel einer Urkunde

vom 20. Dezember 1348 einen fünffach gesparrten Rechtsschrägbalken, auch ohne Stern (Fig. 3.) Ein gleiches Siegel führte 1330 Konrad von Nidau, Vogt zu Erlach, der wohl dieselbe Persönlichkeit wie Konrad von Erlach ist. Das Bild des Generals Hans Ludwig von Erlach, von dem französischen Graveur Frosne gestochen, zeigt inmitten reicher Kriegsemele den Wappenschild mit zwei Sparren im Pfahl, und ein gleiches Wappen liess sich ein noch später lebendes Mitglied des Geschlechts, Joseph von Erlach, auf ein Siegel stechen (Fig. 4).

Ähnlichen Varianten begegnen wir auf der Nordseite des Bielersees, bei dem Geschlechte der Ulfingen (Ilfingen, Orvin), das ursprünglich frei gewesen, aber frühe in ein Vasallitätsverhältnis zu den Grafen von Neuenburg getreten zu sein scheint. Ulrich von Ulfingen führte 1264 im Rechtsschrägbalken vier Sparren und beim Schildfuss einen Stern von sechs Strahlen (Zeerleder, Tafel 22, Nr. 102, Fig. 5.) Der Domicellus Johann von Ulfingen nahm eine Änderung vor: sein Wappen weist laut Siegel einer Urkunde vom 21. Juli 1350 einen mit zwei liegenden Sparren belegten Balken (Fig. 6).

Endlich führen die Edelknechte von Aarberg, ebenfalls neuenburgisch-nidauische Ministerialen, sowohl im Schilde als auf dem Schirmbrett der Helmzierde einen beidseitig (verschiedenfach) gespitzten Balken, wie mehrere Siegel beweisen (Urkunden von 1358 Febr. 10., 1369 Febr. 23., 1372 März 16., 1373 Okt. 27., 1409 März 10.; Fig. 7 und 8).

Einer ähnlichen Zeichnung begegnet man auf dem Siegel des bei Thun begüterten Rudolf von Bolwiler, oder wie er in der betreffenden Urkunde vom 12. April 1250 genannt wird, Rudolfus de Tanne: einem Pfahl, der fünffach gestürzt gesparrt ist (Zeerleder, Tafel 14, Nr. 56; Fig. 9.) Ob dieser Ritter mit dem Hause von Neuenburg in Beziehung stand, ist mir nicht bekannt.

---

## Die heraldische Ausschmückung des Berner Regierungsratssaales.

Von H. Kasser.

Mit einer Tafel.

Im Jahre 1898 hat der Regierungsratssaal im Rathause zu Bern eine neue Ausstattung erhalten. In einem ansprechenden Feuilleton-Artikel des „Berner Tagblattes“ hat damals Prof. Dr. W. F. v. Mülinen anschliessend an die bei diesem Umbau zu Tage getretenen Spuren alter Wandmalereien die wechselnden Geschehnisse dieser Ratstube vom 15. bis ins 19. Jahrhundert verfolgt und anschaulich geschildert, wie jeweilen eine neue Generation ihren veränderten Anschauungen entsprechend die Wandzierden früherer Zeiten übertüncht oder ganz beseitigt hat. So schlug denn auch im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts den Rococomöbeln und grün ausgeschlagenen Wänden das letzte Stündlein